

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 10

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

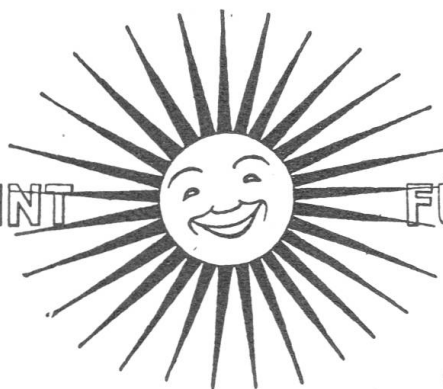
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SONNE SCHEINT



FÜR ALLE LEUT

*Die Seite
der Herausgeber*

WÄHREND des Abstimmungskampfes um das eidgenössische Strafgesetzbuch fanden vielerorts überparteiliche Kundgebungen statt. In Zürich luden Freisinnige und Sozialdemokraten, die Bauernpartei und die Unabhängigen gemeinsam zu einer Ansprache von Bundespräsident Baumann ein. Der grosse Börsensaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Hunderte von Bürgern fanden keinen Einlass mehr. Kantonale und städtische Vertreter der Behörden nahmen an der Versammlung teil. Der Raum war mit einer grossen Schweizerfahne geschmückt. Ein besonders festliches Gepräge gab der Veranstaltung die Teilnahme der Studentenschaften mit ihren Fahnen. Die vaterländische Veranstaltung wurde durch Liedervorträge von Männerchören eingerahmt.

ÜBERPARTEILICHE Kundgebungen sind an sich eine überaus erfreuliche Erscheinung. Sie sind ein äusseres Zeichen dafür, dass der Parteihader zurückgegangen ist. Der Miteidgenosse einer andern politischen Richtung steht dem Schweizer wieder näher als der ausländische Parteigenosse. Man sitzt trotz aller bleibenden Gegensätze wieder gemeinsam unter der gleichen Fahne.

UND doch gibt es etwas bei diesen feierlichen Abstimmungskundgebungen, das uns nicht recht gefallen will. Sie sind mit einer Gefahr verbunden. Liegt es nicht nahe, dass, wenn sich alle Parteien unter der Schweizerfahne mit vaterländi-

schen Gesängen zur Empfehlung oder zur Ablehnung einer bestimmten Vorlage versammeln, jene Mitbürger, die gegen- teiliger Ansicht sind, zu schlechtern Schweizern gestempelt werden?

ZWEI Dinge dürfen wir im politischen Kampfe nie vergessen. Einmal: die «politische Propaganda» darf bei uns nie den Zweck verfolgen, durch feierliches Gepränge, durch Fahnen und Musik, noch durch Massenaufmärsche, den Gegner einzuschüchtern, zu überschreien oder auch nur zu überreden. Die Auseinandersetzungen um eine Abstimmungsvorlage sind vielmehr da, um den Bürgern die eigene Meinungsbildung zu erleichtern.

ZWEITENS: Wir müssen uns davor hüten, unsere Mitbürger, die sich zu einer Vorlage anders einstellen als wir, für minder gute Patrioten zu halten. Wir müssen uns immer bewusst bleiben: ein rechter Schweizer ist nicht, wer unserer Meinung beistimmt, sondern jener, der sich die eigene Meinung nach bestem Wissen und Gewissen selbst bildet.

DAS Verständnis dafür, dass der Abstimmungskampf kein Gezänk und das Stimmen selbst keine lästige Formsache, sondern beides wichtige, vaterländische Angelegenheiten sind, ist wieder gewachsen. Das ist gut. Nur dürfen wir nicht vergessen, dass der Wahlkampf und die Stimmabgabe vaterländische Taten sind, ganz gleichgültig, ob sie in unserm Sinn oder dem der Gegner erfolgen.